download unter www.biologiezentrum.at

unterschrift des Verfassers aufgenommen hat. Wäre nicht von vielen Seiten ein Druck auf uns ausgeübt worden, wir hätten uns zu einer Entgegnung nicht herbeigelassen. — b) Wenn in irgend einer Zeitung ein Artikel über Geflügelzucht etc. erscheint, so hat dieser offenbar zunächst und zum Theile sogar ausschliesslich nur Werth oder Nichtwerth für den Leserkreis der betreffenden Zeitung. Wäre unsere Ansicht falsch und in Folge dessen für den betreffenden Leserkreis Gefahr vorhanden, verkehrte Ansichten möglicher Weise zu adoptiren, so lag doch offenbar nichts näher, als unsere Ansicht zu widerlegen in der Zeitung, in welcher sie veröffentlicht wurde. Unbestritten werden viele, wenn nicht der weitaus grösste Theil der Leser der „Schwalbe" die Geflügelzeitung nicht halten, und umgekehrt werden wir das von der Geflügelzeitung sagen dürfen, Wo bleibt da nun der Zweck unseres Gegners? Er war zu dem genöthigt, nur Bruchtheile unseres Aufsatzes seinen Lesern vorzuführen; diese konnten sich aus diesen Bruchstücken offenbar keinen klaren Einblick in unsere Arbeit verschaffen und leider sind wir gezwungen, auch wieder nur einzelne Puncte aus den Ausführungen des Herrn △ Correspondenten zu bringen, so dass die Leser der „Schwalbe" auch wieder zu kurz kommen. Diese Schwierigkeiten sind von uns keineswegs geschaffen worden. Wir sind aber genöthigt, uns da zu vertheidigen, wo unsere Arbeit erschien, also in der „Schwalbe". — Nun zur Sache. Wir haben früher gesagt und können es nur wiederholen, dass wir gar keinen Werth darauf legen, ob ein Fehler, Rassefehler oder Schönheitsfehler genannt wurde, wenn er nur richtig taxiert wird, darum wollen wir uns auch hierüber nicht weiter verbreiten. Was uns wichtiger erscheint ist das, dass man mit der Benennung „Schönheitsfehler" zu viel entschuldigt, was ein strengeres Gericht verdiente, und da scheinen wir dem Herrn Verfasser ein Hühnerauge berührt zu haben. Wie sich der freundliche Leser gütigst erinnern wolle, hatten wir weisse Federn in den Hauben der Crève coeur als Rassenfehler bezeichnet und verurtheilt. Dazu schreibt der Herr Correspondent: „ . . . . . weil der Standard bei schwarzen Crève coeur schwarze Hauben vorschreibt, ist nicht ausgeschlossen, dass nicht auch dieselbe Rasse mit weissen Hauben auf der Bildfläche erscheinen dürfte, denn wir haben auch blaue und aschgraue Crève coeur, die sämmtlich mehr oder weniger weisse Federn in der Haube haben, die aber wohl kaum von einem Kenner hart verurtheilt werden. Wir besitzen auch weisse Crève coeur, die dem Standard nach rein weiss sein sollen. Wer aber würde weisse Crève coeur mit schwarzen Hauben verwerfen oder als fehlerhaft bezeichnen, wenn sie alle Merkmale der Rasse zur Schau trügen?" — Das scheint uns den Pfeil weit über das Ziel hinausgeschossen. Ob wir zu den Kennern gezählt werden oder nicht, berührt uns nicht. Wir überlassen es getrost jedem Einzelnen, uns einzurangieren wo und wie man wolle. Aber weisse Federn in den Hauben der schwarzen Crève coeur werden wir stets als Fehler bezeichnen und nach dem Umfange des Fehlers die Thiere taxieren. Wir gehören nicht zu den Kleinigkeitskrämern und würden als Preisrichter solchen Thieren, die im Gesammtbilde das Prädicat „recht gut" verdienten, den I. Preis nicht streitig machen, weil etwa ein halbes Dutzend weisser Federn in der Haube wären, vorausgesetzt natürlich, dass bei dem Classensystem nicht ganz rein gefärbte Thiere vorhanden wären. Solchen würden wir unter allen Umständen bei sonst guter Qualität den Vorzug geben; denn die weissen Federn sind eben ein Fehler, ob Schönheits- oder Rassefehler. In einem etwaigen Berichte würden wir des Umstandes unbedingt Erwähnung thun schon wegen der Kritik, die jedem Preisgerichte folgt, aber auch um Nichteingeweihte aufmerksam zu machen. So bald aber die weissen Federn schon in ziemlich beträchtlicher Zahl erschienen, würden wir einen I. Preis niemals vergeben, ob wir nun mit unseren Gegner darüber in Collision kommen oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das Dominikaner-Huhn.

Nachdruck verboten.

Auch kurzweg Dominique genannt, ist ein nordamerikanischer Landhuhnschlag von den praktischen Züchtern jenseits des Oceans auf seinen richtigen Werth erkannt und daher sorgsam gepflegt und als constante Rasse, wie man so zu sagen pflegt, herausgezüchtet. Obwohl in Deutschland schon lange eingeführt, hat es sich doch nicht zu behaupten vermocht, man sucht ein Wirthschaftshuhn, hat es und weiss es nicht zu schätzen! Warum denn die Welt so oft das Beste von sich wirft, ohne sich darüber auch nur Rechenschaft zu geben?

Unser Huhn vereinigt in sich so viel gute Eigenschaften, dass es als Nutz- und Hofhuhn nicht genug empfohlen werden kann. Ueber Mittelgrösse, gefällig von Farbe und Gestalt, brav als Leger, es erreicht und übertrifft darin, die unstreitig viel weichlicheren Italiener, ist es als Fleisch- und Productionsgeflügel gleich empfehlenswerth. Die Kücken wachsen leicht und schnell heran, ganz so wie die allergewöhnlichsten Bauernhühner, setzen aber viel mehr Fleisch an als diese. Im Futtersuchen sind sie unermüdlich.

Trotz alledem findet man Dominikaner heute so selten, wie irgend eine vergessene Rasse, und obwohl alle Autoritäten wie Dürigen, Baldamus, Wright u. a. m. sie als Wirthschaftshühner nicht genug loben und empfehlen können, konnte dies das völlige Aussterben der Rasse doch kaum hindern. Um die neuerliche Zucht dieser prächtigen Thiere hat sich Herr Sanitätsrath Dr. Lax grosse Verdienste erworben und auch wir verdanken einen Stamm derselben seiner Güte. Nach den Erfahrungen, welche wir heuer mit Dominiques gemacht haben, sind wir fest entschlossen, selbe als Bauernhuhn in unserer Provinz möglichst zu verbreiten und geben ihnen den Vorzug vor allen neuen und allerneuesten bis zum Ueberdrusse besungenen und belobhudelten Rassen.

Dass man den Dominikanern aber auch sportliches Interesse abgewinnen kann erhellt schon daraus, dass sie Sperberhühner sind. Eine egale,

download unter www.biologiezentrum.at

schöne Sperberzeichnung, wo besonders darauf gesehen werden muss, dass der Hahn nicht lichter sei als die Henne, ist immer ein schwieriges Unternehmen. Hinzu kommt noch, dass Dominiques schöne gelbe Beine haben müssen, ferneres prächtig rothe Ohrscheiben, ohne weiss, ebenso soll der Schnabel hellgelb sein, was freilich bei egalgefärbten Stämmen, wo der Hahn von der Henne nicht durch lichtere Nüance abstechen soll, sehr schwer zu erreichen ist, dessenungeachtet soll man möglichst darauffhin arbeiten. Eine weitere Zierde dieser Rasse ist ein schöner richtig gebauter Rosenkamm; nicht zu breit, hinten in eine nach aufwärts gebogene Spitze zulaufend. Entschiedene Fehler sind: Einfacher Kamm, dunkler oder fleischfarbener Schnabel und ebensolche Beine, roth im Gefieder oder unregelmässige Zeichnung.

Man ersieht also aus dem Gesagten, dass die Zucht dieses Huhnes des Interessanten genug bietet. Gutes der Vergessenheit zu entreissen, es der Menschheit neuerlich nutzbar zu machen, ist mindestens auch ein so verdienstliches Werk als neue Unvollkommenheiten zu schaffen. Man möge heute mitleidig die Achsel zucken, man möge die modernen Errungenschaften in den Himmel erheben, die Zeit wird und muss kommen, wo man einsehen wird, dass es in unserer Liebhaberei wenigstens viel besser gewesen wäre, die alten, bewährten Rassen weiter zu züchten, zu vervollkommnen, zu heben, als jährlich mit gewöhnlich zum Schlusse blitzdumm dareinschauenden Gesichtern sich erst fragen zu müssen: Was ist das? wo der Liebhaber ausruft: So viel weniger Geld in meinem Beutel und doch kein Rassenhuhn erworben! Zitto.

Vertheilung von Geflügel an landwirthschaftliche Schulen und Vereine.

Die Hebung und Verbreitung der Geflügelzucht in landwirthschaftlichen Kreisen ist das Streben aller Geflügelzucht-Vereine. Denn, wenn man auch Geflügelzucht in beschränkten Räumen betreiben kann, so ist und bleibt doch immer das Land die eigentliche Heimstätte der practischen Geflügelzucht. Lust und Liebe unter der ländlichen Bevölkerung hierfür wachzurufen und namentlich auch zu erhalten, sollten alle Fachvereine als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten. Vielfache Versuche wurden in dieser Richtung angestellt, leider aber bisher ohne nachhaltigen Erfolg. Eine gewisse Jndolenz von Seite der ländlichen Bevölkerung und ganz besonders die unglückliche Ansicht, dass die Geflügelzucht ein Krebsschaden für eine Wirthschaft sei, dass sie überall nur passiv sei, höchstens einen kleinen Nebenzweck für die weiblichen Familien-Glieder abwerfe, stand fast überall der Einführung besserer Rassen, der Verbreitung einer veredelten Geflügelzucht im Wege.

Wenn man aber bedenkt, von welcher eminenten Wichtigkeit die Geflügelzucht für Oesterreich-Ungarn sei, dass das österreichisch-ungarische Zollgebiet für mehr als 26 Millionen Gulden Producte der Geflügelzucht exportire, die Ausfuhr an Eiern allein in 5 Jahren von 6 Millionen auf 12 Millionen gestiegen ist, jene von Bettfedern in derselben Zeit von 9 Millionen auf 12 Millionen, auch die Ausfuhr an Geflügel ist in diesen 5 Jahren von 1,534.200 fl. auf 2,223.000 fl. gestiegen, so werden solchen Ziffern gegenüber wohl alle Zweifel schwinden, besonders wenn man bedenkt, dass in derselben Zeit die Ausfuhr anderer, viel wichtiger erscheinender Producte der landwirthschaftlichen Thierzucht zurückgegangen ist, so jene von Ochsen, Kühen und Jungvieh von 28,788.775 fl. auf 11,499.225 fl., die Ausfuhr an Schafen ist von 5,824.970 fl. auf 950.950 fl. zurückgegangen, allerdings spielen die so gründlich veränderten Zollverhältnisse die Hauptrolle, auch bei Pferden fand aus gleichen Gründen ein Sinken der Ausfuhr von 10,274.460 fl. auf 6,431.150 fl. statt.

Unter den verschiedenen Massregeln, welche bisher versucht worden, um der ländlichen Geflügelzucht mehr Eingang zu verschaffen, dürften gewiss zwei Wege sein, auf welchem das Ziel noch am leichtesten erreicht werden dürfte. Es ist dies die Einführung des Unterrichtes in der Geflügelzucht an den landwirthschaftlichen Lehranstalten, verbunden mit der Aufstellung von Geflügelstämme entsprechender Nutzrassen in denselben, sowie Betheilung landwirthschaftlicher Vereine mit solchen.

Der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzucht-Verein hat dieser Ansicht huldigend den Entschluss gefasst, die bereits in früheren Jahren in kleinerem Masstabe begonnene Vertheilung guter Geflügelstämme an landwirthschaftliche Vereine heuer fortzusetzen. Wir besitzen in Niederösterreich eine Institution, welche vor Allem berufen erscheint unserem Zwecke, mit Anhoffung auf nachhaltigen Erfolg zu dienen. Es sind dies die landwirthschaftlichen Casinos, eine Vereinigung von einer oder mehreren Dorfgemeinden behufs Hebung aller Zweige der Landwirthschaft. Niederösterreich besitzt bereits über 200 solcher landwirthschaftlichen Casinos, welche ungemein segensreich wirken. Um die Möglichkeit der Anschaffung passender Geflügel-Stämme zu erzielen, hat sich unser Verein im verflossenen Jahre an den niederösterreichischen Landtag gewendet, und von demselben einen Subventions-Betrag von 100 fl. zu diesem Zwecke erhalten. Die eben beendete Herbstausstellung erschien als der passendste Moment zum Ankaufe solchen Geflügels, da dieselbe voraussichtlich eine grosse Auswahl verhältnissmässig billigen Geflügels zu bieten, erhoffen liess.

Der Verein erliess demnach am 1. October in der landwirthschaftlichen Zeitung der k. k. Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft einen Aufruf, worin die landwirthschaftlichen Vereine und Casinos aufgefordert wurden sich zu melden. Trotz der kurzen Zeit bis zur Eröffnung der Ausstellung, am 11. October, haben sich über 40 landwirthschaftliche Casinos gemeldet, ein Beweis, dass in denselben bereits ein richtiges Verständniss Platz gegriffen hat, und die berechtigte Hoffnung aufgestellt werden kann, dass in diesen Casinos die Sache mit Eifer ergriffen und auch durchgeführt werden dürfte.

Es wurden zu diesem Behufe vorzugsweise Langshans, Houdans, Plymouth Rook, Wyandottes, Peking Enten und Emdner Gänse angekauft. Da

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Das Dominikaner-Huhn. 301-302